

121. Der Spieler.

So oft der Vater auf die Straße kam, sah er seinen Sohn August im Kreise einiger Kameraden auf der Erde sitzen und mit Würfeln spielen. Er hatte ihn schon öfters gefragt: „August, wie kommt es, daß du immer und immer würfelst? Kannst du dich nicht an andern Spielen auch ergötzen?“ — August hatte aber immer nur kurz geantwortet: „Das Würfelspiel macht mir am meisten Vergnügen!“ ohne jedoch den Grund dafür anzugeben. Der Vater sagte nichts weiter und August würfelte fort — im Sommer wie im Winter.

Woher mochte das wohl kommen, daß er an nichts anderm Vergnügen fand?

Ich will es euch sagen: er würfelte um Geld! Er und seine Kameraden bekamen von ihren Eltern an jedem Morgen und an jedem Nachmittage einige Pfennige, um sich dafür Frühstück und Vesperbrot zu kaufen. Dieses Geld steckten die Knaben aber in die Tasche, kauften sich nichts dafür und litten Hunger, um nur ihre Neigung zum Würfelspiel befriedigen zu können. Sobald die Schule aus war, setzten sie sich im Kreise um einen Stein auf die bloße Erde, August holte die Würfel aus der Tasche, und nun ging das Spielen los, bis es Zeit war, zu Tische zu gehen.